

INTERVIEW

Constance Schröder
Altdorferstrasse 85
32791
Tel.: 0170-8015817
Kirchenmalerin@yahoo.de;
cschroeder@kramp-lemgo.de

Wann tauchte der Berufswunsch "Handwerkerin" zum ersten Mal auf?

Ich kann mich an keinen anderen Berufswunsch erinnern, ich wollte schon immer Restauratorin werden. Also bereits irgendwann in meiner Kindheit.

Wie hat Ihre Umgebung auf diesen Berufswunsch reagiert?

Mein direktes Umfeld nur positiv. Vonseiten meines Elternhauses gab es da von Anfang an Unterstützung. Auch als klar wurde, dass ich meine Ausbildung zu Restauratorin auf der Handwerkschiene absolvieren wollte und nicht studieren würde. Die Suche nach einer Lehrstelle war allerdings fast aussichtslos, da noch zu meiner Zeit viele Betriebe nicht bereit waren, einen weiblichen Lehrling einzustellen.

Erinnern Sie sich an Ihre frühen Bilder vom Handwerk? Hatten Sie Vorbilder in der Familie?

Nein, ein direktes Bild gab es da nicht. Als ich mit 11 Jahren das erste Mal in Würzburg war, habe ich am Käpelle Restauratoren/innen gesehen, und das fand ich total faszinierend, so dass sich wohl damals der Berufswunsch festigte. Später fand ich heraus, dass das Kirchenmaler waren. Ein direktes Vorbild gab es nicht in der Familie, aber mein Großvater war Porzellanmaler, und das hat mich als Kind schon immer beeindruckt.

Wann und wie kamen Sie konkret mit Handwerk in Berührung?

Weil ich nach dem Abitur keine Lust mehr auf schulmäßige Ausbildung hatte, wollte ich eine Lehre zur Stuckateurin anfangen mit dem Ziel Gesellin in der Restaurierung, dem Arbeitsfeld, in das ich ja unbedingt wollte. Leider habe ich, wie bereits erwähnt, keine Lehrstelle bekommen, da ja Mädchen auf dem Bau diese schwere Arbeit nicht schafften (so lautete oft die Antwort) und die zusätzlichen Sanitäreinrichtungen nicht vorhanden waren. Von Bekannten in der Nähe von Würzburg habe ich dann von der Möglichkeit einer Ausbildung als Kirchenmalergesellin erfahren, die es damals nur in Bayern gab. Das war genau der Beruf, den ich gern lernen wollte.

Wie waren Ihre Erfahrungen bei der Ausbildungssuche?

Einen Teil habe ich ja oben schon beschrieben. Für die Lehre als Kirchenmalerin habe ich auch einige Bewerbungen verschickt. Aber zu meiner Zeit waren wie gesagt Lehrstellen noch schwer zu bekommen, auch in Handwerksbetrieben.

Welche waren Ihre wichtigsten Stationen nach der beendeten Ausbildung?

2 Jahre als Vorarbeiterin im Lehrbetrieb;
im Anschluss Meisterschule auf Vollzeit (1 Jahr);
noch im gleichen Jahr Restauratorin im Handwerk;
dann 9 Jahre selbstständig als Kirchenmalermeisterin;
seit Sommer 2012 Abteilungsleiterin bei der Firma Kramp und Kramp.

Wenn Sie eine Bilanz ziehen: Als Frau im Handwerk bin ich

- äußerst zufrieden
- zufrieden
- teils ... teils
- nicht immer zufrieden
- unzufrieden.

... weil:

Was sind die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Die Maler- und Lackiertechniken eines Kunstmalers bis in die 1930-Jahre. Vergolden, Holz- und Steinimitation, historische Anstrichtechniken in Leimfarben, Kalkfarben u.s.w.

Welche Projekte repräsentieren Ihre Arbeit am besten?

siehe Fotos.

Was sollte sich für Frauen im Handwerk ändern?

Da muß ich länger nachdenken! Hier und da haben sich Handwerkerinnen immer noch gegen (männliche) Widerstände durchzusetzen. Aber mittlerweile, bin ich überzeugt, ist es doch fast normal, dass auch immer mal wieder Handwerkerfrauen auf den Baustellen unterwegs sind.

